

Diskussionsvorlage zum Fachgespräch Kulturelle Bildung am 21. April 2008 von 14:00 bis 17:00 Uhr im Kulturpalast Billstedt

Ausgangslage

Im internationalen Kontext hat kulturelle Bildung in den letzten Jahren eine große Aufwertung erfahren. Im Jahr 2006 hat die UNESCO dem Thema erstmals eine Weltkonferenz¹ gewidmet, in deren Anschluss die „Road Map für kulturelle Bildung: Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert“ verabschiedet wurde. Die UNESCO-Road Map hält fest, dass Kultur und Künste „unerlässlicher Bestandteil einer umfassenden Bildung (sind), die es jedem Einzelnen ermöglicht, sich voll zu entfalten.“ Weiterhin erkennt sie kulturelle Bildung als „allgemein gültiges Menschenrecht, für alle Lernenden (an), einschließlich derer, die oft von Bildung ausgeschlossen werden, wie z.B. EinwanderInnen, kulturelle Minderheiten und Menschen mit Behinderungen.“²

Der Deutsche Kulturrat betont die Bedeutung kultureller Bildungsprozesse als nie abgeschlossene, sondern lebensbegleitende Lern- und Auseinandersetzungsprozesse des Menschen mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft. Kulturelle Bildung meint die aktive Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur, die sowohl die aktive Rezeption als auch die eigene kulturelle Praxis beinhaltet.³

Dementsprechend verfügt kulturelle Bildung über eine pädagogische sowie über eine künstlerische Dimension und ist sowohl prozess- als auch ergebnisorientiert. Neben der Schaffung von Kunst- und Kulturwerken in den unterschiedlichen Bereichen traditioneller und neuer Künste hat sie vor allem eine große Bedeutung bei der Vorbereitung auf die Berufstätigkeit (resp. der Weiterbildung), der Ermöglichung politischer und gesellschaftlicher Teilhabe (Empowerment) sowie der Persönlichkeitsbildung.

Der Zugang zu kultureller Bildung ist jedoch sozial sehr ungleich verteilt.

Im Hamburger Osten, wo überdurchschnittlich viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene in sozial benachteiligten Verhältnissen leben bzw. Migrationshintergrund haben, besteht große Zurückhaltung und Schwellenangst gegenüber Angeboten der kulturellen Bildung. Die sozioökonomische Situation und der familiäre Bildungshintergrund spielen eine entscheidende Rolle bei der mangelnden Erschließung und Nutzung von entsprechenden Angeboten.

Besondere Bedeutung kommt daher einem kulturellen Zentrum wie dem Billstedter Kulturpalast zu, der nicht nur in der Region, sondern auch über deren Grenzen hinaus eine wichtige Leitfunktion übernommen hat, die sich einerseits aus großen Ereignissen wie der BilleVue und prämierten Projekten wie der HipHop-Akademie und den Klangstrolchen speist, und andererseits untermauert wird durch eine Vielzahl von kleineren, regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, Aufführungen und Projekten für alle Altersgruppen.

In Horn liegt der kulturelle Schwerpunkt vor allem im Bereich Theater. Neben dem kleinen Hoftheater, das im Jahr 2008 auch einen Jugendtheaterclub eröffnet, existiert mit dem Theater Washingtonallee ein zweites Schauspielhaus im Stadtteil.

¹ An der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung: Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert, die vom 6. bis 9. Mai 2006 in Lissabon stattfand, haben ca. 1000 Experten aus etwa 100 Mitgliedsländern teilgenommen.

² Road Map für kulturelle Bildung – UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung. 2006, S. 3.

³ Deutscher Kulturrat: Kulturelle Bildung im digitalen Zeitalter. Standortbestimmung des Deutschen Kulturrates zu Kultur und Bildung. Juni 2000, S. 1.

Während in Mümmelmannsberg bildende Kunst und Malerei durch das Offene Atelier, die Kunst- und Kulturtag MÜmmelmannsberg sowie Kunst (und Graffiti) im öffentlichen Raum stark vertreten sind.

Andere Orte und Angebote kultureller Bildung im Hamburger Osten werden im Schatten dieser bekannteren Projekte – allen voran dem Kulturpalast – öffentlich weniger rezipiert. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass vor allem von Kindertagesstätten und Schulen ein relevanter und kontinuierlicher Teil der künstlerischen und musischen Bildung vor Ort geleistet wird. Daneben sind es insbesondere die Volkshochschulen und Bücherhallen, die sich stark engagieren. Auch die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Seniorentreffs, Vereine, Gemeinden und Mehrgenerationenhäuser bieten in unterschiedlichem Umfang kulturelle Bildung an.

Der Besuch von privaten Musik-, Tanz- und Kunstschulen kann aus sozio-ökonomischen Gründen nicht von allen Bevölkerungsschichten gleichermaßen in Anspruch genommen werden und spielt im Hamburger Osten eine eher untergeordnete Rolle.

Die breite Angebotspalette darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele der Angebote nur punktuell, d.h. an wenigen Orten in Horn, Billstedt oder Mümmelmannsberg, gemacht werden und viele BewohnerInnen nicht erreichen. Auf Grund mangelnder dauerhafter Finanzierung haben sie zudem häufig temporären Projektcharakter.

In den Stadtteilen Horn und Mümmelmannsberg fehlt eine zentrale Anlaufstelle völlig, die, vergleichbar dem Kulturpalast, mit einem differenzierten Kulturprogramm alle Altersgruppen erreicht.

Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Bereich

Kulturelle Bildung spielt eine sehr wichtige Rolle in der kognitiven, emotionalen und kreativen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Der Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP, Programm 2) betont, dass „kulturelle Bildung (...) jungen Menschen eine Teilhabe am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen (soll). Sie soll zum differenzierten Umgang mit Kunst und Kultur befähigen und zu einem gestalterisch-ästhetischen Handeln, insbesondere in den Bereichen Musik, Tanz, Spiel, Theater, Literatur, Bildende Kunst, Architektur, Film, Fotografie, Video, Tontechnik anregen.“

Als Bildungseffekte der Kinder- und Jugendkulturarbeit werden vom zwölften Kinder- und Jugendbericht Ich-Stärke, Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Einzigartigkeit sowie soziale Sensibilität und ästhetische Expressivität genannt.⁴

Insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien, die häufig Erfahrungen ihrer gesellschaftlichen Marginalisierung machen, können in diesem Feld Selbstbewusstsein und eigene Ausdrucksformen entwickeln. Zudem trägt kulturelle Bildung maßgeblich zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen und zur Initiierung gelungener Integrationsprozesse bei. Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund werden zur gesellschaftlichen Teilhabe ermutigt bzw. ermächtigt.

Die Orientierung an der jeweiligen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, die Niedrigschwelligkeit in Bezug auf Zugang, Kosten und inhaltliche Ausrichtung sowie die Wohnortnähe sind entscheidende Voraussetzungen für das Gelingen von Projekten.

Eine große Bedeutung kommt daher Kindertagesstätten, Schulen und anderen Einrichtungen vor Ort zu, die von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern alltäglich aufgesucht werden.

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. 2005, S. 242, 249 ff

Wissenschaftliche Langzeitstudien bestätigen die positive Auswirkung des frühen Musikerlebens auf Intelligenz, Kreativität und Sprache sowie logisches Denken der Kinder. Eine Förderung z.B. des musikalischen Potenzials durch Projekte wie „Klangstrolche“ oder des Lese- und Sprachpotenzials durch „Gedichte für Wichte“ o.ä., die so früh wie möglich beginnen, ist daher essenziell für die weitere kognitive und emotionale Entwicklung.

Kulturelle Bildung gerade im vorschulischen Bereich wird jedoch bislang nur sehr unzureichend gefördert. Eine praxisbegleitende, systematische Unterstützung der Institutionen, um kulturelle Bildung fachlich versiert vermitteln zu können, fehlt ebenso wie die ausreichende finanzielle Ausstattung, um Kinder an Kultur heranzuführen.

Didaktische Lehrmittel, Ausbildung und fachlicher Austausch für Kitas, Elternschule und Vorschulen sind kaum vorhanden. Zudem fehlen Konzepte, speziell sozial benachteiligte und bildungsferne Zielgruppen zu erreichen, die keine Institutionen wie Kitas, Elternschulen etc. aufsuchen.

Auch im schulischen Bereich wird zunehmend anerkannt, dass durch kulturelle Bildung eine systematische Förderung und Qualifizierung von sozialen, sprachlichen und anderen individuellen Kompetenzen erfolgt. Über den künstlerischen Ausdruck (Musik, bildende Kunst/Malerei, Bewegung und Tanz, Neue Medien etc.) werden andere Fertigkeiten wie die Sprach- und Ausdrucksfähigkeit oder das mathematisch-technische Verständnis erworben und weiterentwickelt. SchülerInnen mit bildungsfernem Hintergrund, negativen Schulerfahrungen oder Lern- und Aufmerksamkeitsproblemen können auf diesem Wege motiviert und gefördert werden.

Diesen Erkenntnissen zum Trotz hat die bildungspolitische Debatte, die durch die PISA-Studien der OECD ausgelöst wurde, eher zu einer Verschlechterung des Stellenwertes von kultureller Bildung in Deutschland geführt. Vom Deutschen Kulturrat wird kritisiert, dass der Bildungsbegriff, der den PISA-Studien zugrunde liegt, stark auf vermeintlich messbare, „harte“ Schulfächer konzentriert ist. Anderen Fächern drohe die Marginalisierung. „Künstlerische Fähigkeiten erscheinen oft nur noch als entbehrlicher Luxus.“⁵ Eine Fokussierung, die nicht nur unter sozialem und bildungspolitischem, sondern auch unter ökonomischem Blickwinkel kurzfristig erscheint, da „Kreativität“ als Schlüsselkompetenz („Soft Skills“) auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zunehmend gefragt ist. Darüber hinaus nehmen die Kultur- und Kreativwirtschaft in den OECD-Staaten einen wachsenden Stellenwert mit steigenden Beschäftigungszahlen ein. Kompetenzen in Neuen Medien bieten hier Berufsperspektiven.

Die Rolle, die Schulen gerade in sozial benachteiligten Quartieren im Bereich der kulturellen Bildung einnehmen, ist zentral. In ihrem Ausbau zu Ganztagschulen liegt daher eine große Chance für die kulturelle Bildung, auch wenn die zeitlichen Möglichkeiten, außerschulische Angebote am Nachmittag wahrzunehmen, dadurch eingeschränkt werden.

Die Schulen tragen eine wachsende Verantwortung, ihren SchülerInnen umfassende und qualitative hochwertige Angebote kultureller Bildung zu machen. Eine Aufgabe, die sie weder mit den vorhandenen Ressourcen noch alleine bewältigen können. Vielmehr benötigen die Schulen neben finanzieller auch personell-fachliche Unterstützung. Qualitativ hochwertige kulturelle Bildung kann insbesondere aus der Zusammenarbeit von LehrerInnen mit KünstlerInnen, MusikerInnen, SchauspielerInnen, DramaturgInnen, GrafikerInnen, KunsterzieherInnen etc. an allgemeinbildenden Schulen erwachsen.

Daher gilt es diese Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen zu forcieren sowie langfristig und kontinuierlich weiterzuentwickeln und abzusichern.

⁵ Vgl. Max Fuchs: Kulturelle Bildung auf dem Weltgipfel. In: kultur.kompetenz.bildung, Nov./Dez. 2005, S. 2; Olaf Zimmermann: PISA-Jüngern die Zähne zeigen. In: kultur.kompetenz.bildung, Nov./Dez. 2005, S. 1.

Daneben sollte schulische Kunstvermittlung auf andere Lernorte im Sozialraum und auf außerschulische Kultur- und Jugendeinrichtungen Einrichtungen ausgeweitet werden und diese einbeziehen, sodass langfristig Netzwerke kultureller Bildung entstehen.

Handlungsempfehlung

Kulturelle Bildung im vorschulischen und schulischen Bereich muss gestärkt werden. Gleichzeitig ist anzuerkennen, dass es vielfältige Orte und Methoden kultureller Bildung gibt, die sowohl dem formellen, informellen und nicht-formellen Bereich angehören. Auch für die nonformalen Formen des Lernens und Gestaltens in Kunst und Kultur sind Möglichkeiten der Entfaltung zu schaffen.

Ansätze und Projekte der kulturellen Bildung, die bereits im Kleinkindalter ansetzen und kontinuierlich ineinander greifen werden verstärkt gefördert ebenso wie Angebote, die wohnortnah und niedrigschwellig stattfinden.

Didaktische Lehrmittel, Ausbildungen und fachlicher Austausch für Kitas, Elternschule, Vorschulen etc. werden entwickelt. Zusätzlich wird den Institutionen eine praxisbegleitende, systematische Unterstützung gegeben, um kulturelle Bildung fachlich versiert vermitteln zu können.

Konzepte speziell zur Erreichung sozial benachteiligter Zielgruppen, bzw. von Familien, die keine Institutionen wie Kitas, Elternschulen etc. aufsuchen werden entwickelt.

Die Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen, KulturpädagogInnen und KünstlerInnen, etc. wird auf Stadtteilebene gefördert und verankert.

Fächern wie Kunst und Musik wird ein zentraler Stellenwert im Lehr- und Stundenplan eingeräumt. Sie stellen keine Randerscheinung mehr dar. Die Chance, die die Ausweitung auf Ganztagesbetrieb für kulturelle Bildung bietet, wird genutzt, um das Angebot auszuweiten und qualitativ zu verbessern.

Netzwerke kultureller Bildung, in denen Kitas, Schulen sowie andere Kultur- und Jugendeinrichtungen kooperieren werden unterstützt und gefördert.

Schulische Kunstvermittlung wird auf andere Lernorte im Sozialraum ausgeweitet und bezieht diese ein.

Kulturelle Bildung von Erwachsenen und SeniorInnen

Im Gegensatz zur kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, wird diesem Thema bei Erwachsenen und SeniorInnen vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Dabei bleibt unberücksichtigt, dass kulturelle Bildung in allen Lebensphasen ein wichtiger Faktor für gesellschaftliche und soziale Teilhabe ist und entscheidend zum Selbstbild, der Persönlichkeitsstärkung und der Lebensqualität beiträgt. Zudem eröffnet sie insbesondere in Stadtteilen, in denen viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, eine interkulturelle Option.

Während Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten oder Schulen an entsprechende Angebote herangeführt werden, erfährt die Entfaltung des kulturellen Potenzials von Erwachsenen und SeniorInnen wenig Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Der Deutsche Kulturrat betont daher die Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens als Chance zur Welterkennung, zur Lebensgestaltung und Weiterqualifizierung für alle Generationen. Und fordert eine differenzierte Betrachtung der Gruppe älterer Menschen und die Anknüpfung an ihren je-

weiligen kulturellen Bedürfnissen.⁶ Für jede Altersstufe gilt es, entsprechende Angebote und Zugangsweisen, adäquate Methoden und Bildungskonzepte zu entwickeln. Trotz des viel diskutierten demografischen Wandels ist dies jedoch im Bereich der kulturellen Bildung bislang nur unzureichend erfolgt. Konzepte für Erwachsene und ältere Menschen fehlen weitgehend.

Nichtsdestotrotz werden auf lokaler Ebene zahlreiche Angebote für Erwachsene und SeniorInnen gemacht, die jedoch untereinander kaum bekannt oder vernetzt sind. Die Volkshochschule mit ihrem breit gefächerten Kursangebot ist ein zentraler Akteur, ebenso wie die Horner Theater und der Kulturpalast. Daneben engagieren sich Kirchengemeinde, Kulturvereine und Seniorentreffs mit einem inhaltlichen Schwerpunkt im Bereich Musik und Gesang für die älteren BewohnerInnen im Hamburger Osten.

Handlungsempfehlung

Das kulturelle Potenzial der Erwachsenen und SeniorInnen in der Region muss stärker gefördert werden.

Regionale Konzepte der kulturellen Bildung für die heterogene, erwachsene Zielgruppe müssen entwickelt und erprobt werden. Spezielle Angebotsformen gilt es zu forcieren.

Fachkräfte der kulturellen Erwachsenenbildung müssen verstärkt eingesetzt und weitergebildet werden.

Kooperation und Vernetzung im Stadtteil

In zahlreichen Einrichtungen im Hamburger Osten haben sich unterschiedliche Angebote und Formen der kulturellen Bildung etabliert. Im Rahmen der jeweiligen personellen und finanziellen Möglichkeiten werden sie regelmäßig oder temporär durchgeführt. Eine Vernetzung dieser Angebote im lokalen Kontext findet bisher jedoch lediglich punktuell, z.B. zwischen benachbarten Einrichtungen und in Projekten statt. Viele Potenziale gehen dadurch verloren oder liegen brach. Bereits bei Kindern und Jugendlichen sind die Chancen, ihre kulturellen Potenziale zu entwickeln, erheblich eingeschränkt. Wichtige Entwicklungs- und Erprobungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung sowie die gesellschaftliche Teilhabe bleiben damit weitgehend ungenutzt.

Um langfristig zu einer regionalen Angebotsvielfalt im Bereich der kulturellen Bildung zu gelangen, die auch sozial benachteiligte Personengruppen in ausreichendem Maße erreicht und fördert, bedarf es systematischer Strukturen der sozialräumlichen Vernetzung sowie einer ineinander greifenden Angebotsplanung der verschiedenen Einrichtungen und Institutionen.

Es gilt, auf lokaler Ebene Räume zu schaffen, die sowohl die aktive Rezeption als auch die eigene kulturelle Praxis ermöglichen. Zudem muss kulturelle Bildung in die Angebote von Einrichtungen und Institutionen integriert sein, in denen sich Eltern und ihre Kinder, Jugendliche, SeniorInnen, MigrantInnen und andere Zielgruppen der Angebote regelmäßig aufhalten. Als Querschnittsthema u.a. von Bildungs-, Jugend- und Kulturpolitik bieten sich viele Anknüpfungspunkte, um umfassende lokale Kooperationen und Konzepte zu verwirklichen und zu einer durchdachten Förderstruktur zu gelangen.

Grundlegend ist eine ressortübergreifende Politik für kulturelle Bildung, die sowohl die verschiedenen inhaltlichen Bereiche von Musik über Literatur bis Malerei und Grafik berücksichtigt, als auch

⁶ Deutscher Kulturrat: Kulturelle Bildung eine Herausforderung durch den demografischen Wandel. Berlin 2006.

den unterschiedlichen Erscheinungsformen und Praktiken im formellen und informellen Rahmen Rechnung trägt.

Um Qualität und Ergebnisse der kulturellen Bildung zu sichern, darf dabei der Blick nicht nur auf den pädagogischen Aspekt der Arbeit gerichtet werden. Vielmehr muss gleichermaßen dafür gesorgt werden, dass neben qualifizierten ErzieherInnen und (Fach-) LehrerInnen auch Fachkräfte aus den kunst- und kulturschaffenden Berufen aktiv in die Prozesse der kulturellen Bildung einbezogen werden. Erst wenn mit MusikerInnen, MalerInnen, DramaturgInnen etc. gute und kontinuierliche Kooperationsbeziehungen aufgebaut werden, erreichen auch die Ergebnisse des Bildungsprozesses ein qualitativ hochwertiges Ergebnis.

Darüber hinaus ist die gemeinsame Präsentation der Angebote kultureller Bildung z.B. in einem regionalen Veranstaltungskalender, die Entwicklung regionaler Veranstaltungsformate sowie die kooperative Öffentlichkeitsarbeit für Lesungen, Aufführungen, Ausstellungen und Events von großer Bedeutung.

Handlungsempfehlung

Die Vernetzung der Angebote kultureller Bildung im Hamburger Osten wird forciert und eine ineinander greifende Angebotsplanung auch über Einrichtungsgrenzen hinweg wird für alle Altersgruppen angestrebt.

Die Fachleute aus Kultur, Kunst und Pädagogik arbeiten eng zusammen. KünstlerInnen und Kulturschaffende werden regelmäßig in schulische und außerschulische Angebote eingebunden.

Die kulturelle Bildung in Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg wird durch koordinierte Öffentlichkeitsarbeit bekannter gemacht und in einem gemeinsamen Veranstaltungskalender beworben.

Finanzielle Ressourcen und Qualitätsentwicklung

Kulturelle Bildung ist nicht mit einigen Großereignissen erledigt, sondern benötigt vor allem Zeit, Kontinuität und kompetente Fachkräfte. Wer z.B. ernsthaft ein Instrument erlernen möchte, weiß, dass viel Fleiß und Ausdauer mit der künstlerischen Bildung verbunden sind. Die Akzeptanz der Angebote bei den Zielgruppen hängt zudem entscheidend davon ab, ob sie niedrighschwellig, lebensweltnah und interessant gestaltet sind. Auch das ist ein langwieriger Prozess, der in der Regel nicht über wechselnde Einzelprojekte bewegt werden kann. Daher gilt es, Modellprojekte dauerhaft in die Regelförderung aufzunehmen, um langfristige und nachhaltige Perspektiven zu eröffnen, ohne dabei an Aktualität, Vielfalt und Flexibilität zu verlieren.

Um Qualität und Weiterentwicklung des Angebotes sicherzustellen, sollten die vorhandenen Projekte regelmäßig unter qualitativen Gesichtspunkten evaluiert werden.

Eine strukturelle lokale Vernetzung kann nur dann gelingen, wenn die Zusammenarbeit gut koordiniert und Angebote gemeinsam geplant werden, hierzu bedarf es ausreichender personeller Ressourcen.

Zudem ist es erforderlich, für MultiplikatorInnen und Fachkräfte unterschiedlicher Berufsgruppen (LehrerInnen, ErzieherInnen, KunstpädagogInnen, aber auch LeiterInnen von Seniorentreffs etc.), regelmäßige Weiterbildungen anzubieten, die neben thematischen Schwerpunkten auch einen sozialräumlichen Bezug herstellen.

Zusätzlich zu den personellen Ressourcen bedarf es geeigneter Räume für Proben, Aufführungen und Ausstellungen in den Bereichen Musik, Gesang, Tanz, Schauspiel/Theater und Literatur. Viele dieser Räumlichkeiten sind an unterschiedlichen Orten im Hamburger Osten vorhanden, müssen jedoch unterhalten werden. Lediglich ein größerer Veranstaltungsaal für mehr als 250 Personen fehlt. Zudem sollte auch Kunst im öffentlichen Raum in angemessenem Maße gefördert werden.

Die Beschäftigung mit Grafik, Design und Architektur erfordert darüber hinaus zumeist den Zugang zu Neuen Medien und Computern, die z.B. an Schulen bereitgestellt werden sollten.

Handlungsempfehlung

Für Angebote der kulturellen Bildung müssen von der Öffentlichen Hand ausreichend personelle und räumliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Daneben gilt es Partnerschaften mit privaten Sponsoren zu etablieren, die bereit sind, Projekte in der Region zu fördern.

Modellprojekte werden in die Regelförderung aufgenommen und langfristig gesichert.

Institutionen (Kitas, Schulen, Seniorentreffs etc.) die kulturelle Bildung in ihr Angebot integriert haben, werden gestärkt und erhalten Unterstützung.

Für verschiedene Berufsgruppen, die an kultureller Bildung beteiligt sind, wird regelmäßig qualitätsgesicherte Aus-, Fort- und Weiterbildung angeboten.

Es stehen personelle Ressourcen für die Koordination und sozialräumliche Vernetzung des Angebotes z.B. in Form einer Koordinierungsstelle zur Verfügung.

Die Wirksamkeit von Programmen wird regelmäßig überprüft (qualitative Evaluation), um nachhaltige Erfolge zu sichern und gezielt erfolgreiche Projekte in die Regelförderung zu übernehmen.